

über sich gehen / damit er nur ihre Gunst möge erwerben. Da ruhet er weder Tag noch Nacht / der Schlaff ist ihm beschwerlich / vnd bringt ihm allerhandt schwere Träume / da muß er gleichsam mit gewalt auß den Federn / da läufft er durch Regen vnd Schnee beyteler Nacht für ihre Thür / oder Fenster / da ist ihm kein Nordwindt zu kalt / die brennende Liebe / vnd der heisse Effer seines Herzens können ihn ertragen / ob er sich schon zum höchsten beklaget / daß er erfriere / vnd für Frost zittere vnd zahnklappere / da gibt er einen guten Sanger / einen künstlichen Sterngucker / welcher die Pleiades wol kan zehlen / sonderlich wann er vielleicht mit einer frischen Kammerlaugen begossen wirdt: Er gibt einen guten Wächter / der keine Uhr der Nacht verschläfft / er kan wol aufwarten / biß der Hahn zum drittenmal krehet: es ist ihm nicht verdriesslich / wann er schon solte eine ganze Nacht auff einem Kirchhofe / oder auff einer Schindwiesen aufwarten / vnd sich endlich im anbrechen des Tages / als einen leimstänglerischen Esel geäffset vnd betrogen finden: Ja / vnd solte er auch bißweilen den Wächtern / oder andern Gesindlein / zu theil werden / so ihm die Haut dermassen reiben / daß er eine zeitlang zu Beth ligen / vnd auff das Badt schwitzen muß: dessen allen er sich noch rühmet / als gewisser anzeigen seiner Liebe / Treue vnd Standthafftigkeit. Ist also der Buhler Leiden vnd Aufenthalt nichts anders / als daß sie sich vom Wind nehren / mit Frost erquickten / ihre Threnen trincken / mit vanüger Arbeit bemühen / in Eitelkeit vben / vnd Thorheit reden / in Fantaseyen erstarren / mit Gedancken vmbher stiegen / Schlösser in der Luft / vnd Nester auff der Aschen bauwen. Sie kehren sich auch nit daran / daß ihrer Bulschafft rote Wäcklin wie die auffgehende Rosen / holdseliges Angesicht wie einer Göttin / brennende klare Auglein / goldgleiffende Haar / fröliche Stirn / coralline Lippen / schneeweisse Hände / freundliche Geberden / liebliche Reden / vnd was der gleichen schönes dings mehr mag seyn / daß sie beydes in Prosen vñ in Reimen nit gnugsam wissen zu besagen / sich eins mals verstellen / wann die liebe Dirn jren Kopff auffsetzet / als were sie zum höchsten beleidigt worden / vnd sie alsdann erfahren müssen / daß kein Meer so ungestüm / wan schon alle Winde dareyn blasen / kein Raubschloß so grausam / kein Blitz so schrecklich / kein Erdbebung so entsetzlich / ja kein Schlang oder Basilisc so giftig / vnd keine Kröte so abschewlich / als sie ist. Da gehet auch des morgens das Fenster nit mehr auff / so thut sie es auch des Abends nit mehr zu / zu Mittag sihet man sie nit mehr: gehet sie in die Kirch / so sihet sie niemandt mehr an / auff der

Gassen acht sie keines Menschen: grüßet man sie / so höret sie es nicht / thut man jr Reuerenz / so achtet sie es nicht / fraget nichts mehr nach wincken / ansehen / seuffzen / verheissen / Dienst erbieten: nimpt keine Geschänck / höret keine Botschafft / vnd leßt sich / in summa mit nichten außsöhnen vnd begütigen. Noch wollen diese vbernärrigte Narrē an jnen hangen / solchen wilden vnd unreuwen Thieren dienen / sich diesen Bärinnen vnterwerffen / diesen Pantherin gehorchen / diesen Löwinnen zu gefallen seyn / damit sie nur ire Gunst mögen erlangen / welche doch leichtlich zu verschertzen / vnd vergehet wie ein Schatten / oder wie ein Rauch / der einen bösen Gestanck hinter sich leßt. Da wissen die arme Fazen nichts anders zu sagen / oder nirgends anders von zu reden / oder zu schreibē / als der eine von seiner Laura, der ander von seiner Victoria, der dritte von seiner Colombina, der vierdte von seiner Flaminia, der fünffte von seiner Isabella, darauff sie dann allerhand Reimen / Deuisen / vñ künstliche lustige fantastische Possen dichten vnd machen: da ist nichts anders / als ire himlische Schöne / ire vbergrosse Freundtligkeit / ire holdselige Stimme / freundliche Geberden: da werden sie der schönen Helena, der keuschen Lucretia, der muthigen Cleopatra vorgezogen / bald sind sie einer Chloridi, Galateæ, ja wol einer Veneri gleich / vnd gehet alles auff lauren Hyperbolis, vñ weit vber die Schuur daher. Da erregt sich den auch bey jnen selbst die Leimstange / in Kleidung vñ in Geberden / stehen daher auff das lieblichste außgebüset / ein Federlein nach der Farb jrer Bulschafft auff dem Hut / einen hüpschen langzinnlichen Kraagen / auff neuwe weise auffgeschnitten vñ dert Hals / ein Blümlein auff dem Ohr / die profumirte Handschuhlein in der Hand / oder den einen halb an die Hand gezogen / vnd den andern vmb die Finger gewickelt: die Strümpff nach gelegenheit halb auffgezogen / wie gewachrelte Stiffeln / daß man ja an den Saltē sehe / daß sie nit von gemeinem Zeug / sondern von Seidē sind / hüpsche spitze Hosenbendel mit Queßlin darinn gewickelt / da nichts an man gelt / als daß sie an jedes Queßlin eine Schelle hengen / darbey man die Narren höret kommen. Der Gang ist leiß vnd seuberlich / als giengē sie auff Eyern / mit auff die eine Schulter geneigte Kopff / lachendem Mund / freundlichem Außsehen / seuffzen / wincken / ic. als wann sie lauter Adonides, Narcissi, vnd andere dergleichen Jungfranwen Knechtlein weren: vnd wenn sie dann einen freundlichen Anblick empfangen / gehen sie mit Freuden zu Haus / vnd legen sich nit zu Ruhe / biß sie ein schön Sonnet, oder ein lieblich Madrigall, dar auff gemacht haben.

Dieses aber ist noch nichts gegen jren läppischen